

Heuschreckenplage weitet
sich auf Südsudan aus.

Nahrungsmittelversorgung
von Kindern und Familien
bedroht

Idlib: Humanitäre
Katastrophe bei Eiseskälte.
Diakonie Katastrophenhilfe
zur Lage in Syrien

Nach dem Bekanntwerden neuer
Geheimdokumente zur systematischen
Verfolgung muslimischer
Nationalitäten in China fordert die
Gesellschaft für bedrohte Völker
(GfbV) von der europäischen Politik,
auf verbale Kritik nun endlich konkrete
Taten folgen zu lassen.

Chancengleichheit und Fairness für Kinder?
Fehlansage! Die Diskrepanz zwischen den
Ansprüchen der UN-Kinderrechtskonvention und
deren Verwirklichung ist erschreckend. Kein
fairer Start ins Leben- gravierende
Ungerechtigkeiten. Säuglingssterblichkeit. Für
Millionen Kinder endet das Leben bereits kurz
nach ihrer Geburt. So stirbt in Afghanistan jedes
zehnte Kleinkind bereits vor seinem ersten
Geburtstag.

Bürgerkrieg in Kamerun
eskaliert: Menschenrechts-
organisation fordert
besseren Schutz der
Zivilbevölkerung

"Die Lage auf den griechischen Inseln erfordert sofortiges Handeln". Zudem sind die Lager auf den Inseln völlig überbelegt. Als Beispiel kann das Lager Moria auf Lesbos gelten, das für 2.500 Menschen gebaut wurde. Gegenwärtig halten sich jedoch mehr als 15.000 geflüchtete Menschen dort auf, rund ein Drittel davon sind Kinder. "Die Situation ist dramatisch. Die Menschen müssen unter katastrophalen Umständen dort ausharren", sagt Oliver Müller. Erschwerend zur dreifachen Überbelegung der Lager wirken nun auch das Winterwetter. "Die Menschen sind häufig krank und aufgrund ihres langen Aufenthalts im Flüchtlingscamp auch psychisch sehr labil."

In Münster war es ein Einzelner, ein 29-Jähriger, der sich am Wochenende mit seinen Ausfällen gegen den Würzburger Leroy Kwadwo bundesweit in die Nachrichten krakeelte. Er wurde vom Publikum identifiziert, abgeführt, wegen Volksverhetzung angeklagt und mit einem dreijährigen bundesweiten Stadionverbot belegt.

Zudem ist der Sport als gesellschaftliches Phänomen der Moderne mit einer Fülle von Zwängen und Zwangsstrukturen verbunden, die die Freiheit des Einzelnen durchaus einschränken, seine „körperlichen, geistigen und moralischen Kräfte“ zu entwickeln, wie es in der UNESCO-Erklärung von 1978 programmatisch formuliert wurde. Diese Zwänge sind vielfältiger Natur. Sie reichen von rigiden Formen der körperlichen Erziehung oder des Drills im und durch Sport, insbesondere in der Schule und beim Militär, über die komplexen Zwänge des Hochleistungssports bis hin zum Zwang, sportlich sein zu müssen, um dem modernen Ideal eines dynamischen, fitten und leistungsfähigen Menschen zu entsprechen.

Die Olympischen Sommerspiele 2012 in London stellten in Bezug auf das Thema „Frauenrechte“ in zweierlei Hinsicht eine Besonderheit dar: In der Geschichte der Spiele waren zum ersten Mal in allen angebotenen sportlichen Disziplinen Athletinnen vertreten, was eine beeindruckende, aber lang fällige Errungenschaft für die Gleichheit der Geschlechter – zumindest hinsichtlich der Partizipation – darstellt

Die gleichberechtigte Ausübung von Sport unter Ausschluss sämtlicher Form von Diskriminierung ist beispielsweise als eines der sieben Prinzipien in der Olympischen Charta verankert.

Die Vergabe der Fußballweltmeisterschaft (WM) 2022 an Katar durch den Weltfußballverband (FIFA) im Jahr 2010 hat eine transnationale Debatte über die Situation der ausnahmslos ausländischen Baustellenarbeiter in Katar und anderen Golfstaaten entfacht. Maßgeblich zu dem öffentlichen Interesse beigetragen hat der Umstand, dass sowohl Katar als auch die FIFA selbst der Korruption bei der FIFA-Vergabe 2022 bezichtigt wurden (Wallrodt 2015). Im Zentrum der Debatte steht jedoch der Vorwurf moderner Sklaverei, da, laut dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO), Arbeitsmigranten in Katar Opfer von Menschenhandel und Zwangsarbeit sind.

"Die olympische Bewegung ist so einzigartig, so fantastisch, aber sie ist missbraucht worden", meinte der 35-Jährige. Es würden Milliarden Euro in die Hand genommen, um Großereignisse aus dem Boden zu stampfen. "Da wird Natur zerstört, werden Menschen enteignet, werden Menschenrechte mit Füßen getreten. Es kann nicht sein, dass Olympische Spiele bald nur noch in totalitären Staaten stattfinden können", sagte Neureuther der Zeitung.